



ECHO ONLINE / LOKALES / KREIS GROSS-GERAU / GROSS-GERAU

Groß-Gerau

11.03.2017

Carmen Rohrbach pilgert auf dem französischen Jakobsweg



Auf dem französischen Jakobsweg war die Reiseschriftstellerin Carmen Rohrbach unterwegs. Die Jakobsmuschel (kleines Foto) dient als Wegemarkierung. Foto: Vollformat/Alexander Heimann



anschaulich wie die gotischen und romanischen, sehr alten Kirchen und Kapellen, die steinernen Brücken und pittoresken Dörfer mit ihren Pilgerherbergen. Und mehr noch: Detailaufnahmen der Natur – hier die Eidechse, dort eine zitternde Blüte in der Morgensonne, aufziehende Nebel, früher Tau auf den Weiden und das sachte Nahen der Abenddämmerung, gaben bewegende Einblicke in ein Erleben, das auf dem Pilgerweg fern der tosenden Moderne in Einsamkeit und Zeitlosigkeit zwischen Himmel und Erde angesiedelt ist. Nicht umsonst wird der Jakobsweg auch „Himmelspfad“ genannt.

Im Fokus der Reportage von Carmen Rohrbach stand der französische Part ihrer Pilgerschaft, bei der sie in der Stadt Le Puy im südlichen Zentralmassiv der Auvergne startete, um nun die gut 460 Kilometer lange Teilstrecke des Jakobswegs bis zur Gemeinde Moissac, einer kulturhistorisch bedeutenden Stätte auf dem Jakobsweg im südwestlichen Frankreichs, ausführlich nachzuerzählen. Im gut besuchten Saal war das Publikum gefesselt vom detailreichen Reisebericht. Rohrbach hatte mit ihrem Weg über die insgesamt 760 Kilometer lange „Via Podiensis“ durch Frankreich eine der ältesten Routen zum Jakobsgrab in Santiago des Compostela gewählt, die bereits um 1200 im Jakobsbuch (Codex Calixtinus) Erwähnung findet.

Rührung und Heiterkeit zeitigten Fotografien ihres treuen, ebenso wanderfreudigen wie auch ängstlichen Reisebegleiters, eines Esels namens „Chocolat“: Das tiefbraune Tier scheute, so bald es galt, Wasser zu durchqueren oder über schmale Brücken zu gehen. Die studierte Biologin Rohrbach trat mit ihrem Lasttier in eine ebenso einfühlsame wie amüsante Kommunikation. Jenseits staunenswerter Einblicke in Baugeschichte und Bildhauerkunst, in die Vulkanlandschaft um Velay und Aubrac sowie die Hochflächen des Causses, die Schwemmlandebene der Garonne und das Auf und Ab im Zentralmassiv waren es Anmerkungen zum inneren Erleben der Pilgerin, die aufhorchen ließen: „Von Anfang an spürte ich, dass dies keine Wanderung, sondern ein religiöser Weg ist. Nach und nach fühlte ich mich innerlich geweitet, begreifend, dass hier seit Jahrtausenden Menschen gepilgert sind und ihre Spuren hinterließen. Jeder Tag schenkte Ankunft und Abschied, wie es auch im Leben ist – nur in sehr konzentrierter Form.“

Zudem war es ihre wachsende Achtsamkeit auf dem Weg, die Carmen Rohrbach eindrücklich schilderte: Eine unbestimmte Sehnsucht, Sinn und Erfüllung zu erfahren, losgelöst von Bindung, Besitz und Sicherheit, machte ihre Gedanken frei und schärfte den Blick für die Dinge am Wegesrand: „Die Öffnung der Sinne und Empfindungen, das Einbezogen sein in die Natur, war eine prägende Erfahrung. Allmählich fühlte ich mich in der Natur sicherer als im fragwürdigen Schutz eines Zuhauses.“ Am Rand des Vortrags gefragt, ob sie – eine einsam pilgernde Frau – niemals Furcht gehabt hätte, sagte Rohrbach: „Eine schützende Angst im Sinn von Aufmerksamkeit begleitete mich.“ Unterwegs zu sein, zu reisen, sei von jeher ihr Ziel gewesen, sagte die Autorin, deren Bücher mittlerweile von Erlebnissen in Südamerika, Afrika, Asien und Arabien erzählen.

